J. N. 140834

Die Schaubühne

Herausgeber: Siegfried Jacobsohn

Verlag

Charlottenburg, den 22. Mai 1917
Dernburgstrasse 25
Fernsprecher: Wilhelm 1943

Sehr verehrter Herr Kraus, daran erkenn' ich meine Pappenheimer. Sonst zitieren Sie für die Zeitungen nicht. Die ‚Fackel' wird nicht zitiert, eine Vorlesung nicht erwähnt, ein Buch nicht besprochen. Aber sowie Sie verklagt werden, findet das Berliner Tageblatt (gegen das ich im übrigen nicht allzuviel sagen will, weil seine politische Haltung seit Kriegsbeginn wirklich rühmlich ist) plötzlich die Typen sogar für Ihren Namen zusammen. Si parva licet componere magnis: genau so geht es mir seit dreizehn Jahren mit der Presse. Ich fühle deshalb nicht nur Ihren Ekel mit, sondern ich weiß auch, wie zwei Prozesse, und gerade mit solchem Gewürm, an Zeit und Kraft kosten. Sie sind Mann genug, um mich in keiner Beziehung nötig zu haben – aber ich möchte Ihnen trotzdem versichern, und Sie werden es nicht missverstehen: wenn Sie meine Sekundantenschaft in irgendeiner Form gebrauchen können, wenn Sie während oder nach diesen Affairen (die ich wahrhaftig nicht überschätze), irgendetwas von einem Dritten gesagt haben wollen, was Sie selbst nicht sagen wollen oder nicht sagen können, weil grade keine ‚Fackel' in Sicht ist – so bitte ich Sie, vollständig über mich und mein Blatt zu verfügen.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen Ihr

Siegfried Jacobsohn